

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Wegzugspreis
vierteljährlich 1 M., ins Haus ge-
bracht vom Boten 1,10 M., von der
Post 1,24 M.

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite G. Koeller-Kemberg, 2. und 3. Seite S. Arendt-Berlin. Druck und Verlag von Ernst Koeller, Kemberg.

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Inserate

kosten die fünfgespaltene Pettizelle oder
deren Raum 10 Pf.

Als Beilage
erscheint das wöchentlich achtfache
Unterhaltungsblatt „Zeitsbilder“.
Einzeln Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 78. 79

Kemberg, Dienstag den 8. Juli.

1902.

Sofales und Provinziales.

Kemberg, den 7. Juli.

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen den Redakteur und Buchdruckermeister Friedrich Carl Joel zu Kemberg, geboren am 23. Dezember 1875 zu Schmiedeberg, evangelisch, wegen Beleidigung durch die Presse hat die Strafkammer bei dem königlichen Amtsgericht in Wittenberg, in der Sitzung vom 5. Dezember 1901, an welcher teilgenommen haben: Sachland, Landgerichts-Direktor als Vorsitzender, Fiebigmann, Cochius, Freyde, Herr, Amtsgerichts-Räte als beherrschende Richter, Kabe, Geheimere Justizrat, Erster Staatsanwalt, als Beamter der Staatsanwaltschaft, Kreisdram, Altman als Gerichts-Schreiber für Recht erkannt: Der Angeklagte, Buchdruckermeister und Redakteur Friedrich Carl Joel zu Kemberg wird wegen öffentlicher Beleidigung des Magistrats zu Kemberg zu einer Geldstrafe von 300 (dreihundert) Mark und falls diese nicht beigetrieben werden kann, zu einer Gefängnisstrafe von 30 (dreißig) Tagen verurteilt. Zugleich wird dem Beleidigten die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten auf dessen Kosten binnen 4 Wochen nach Zustellung des Urteils durch einmalige Einreichung des verfügbaren Teils des Urteils in den General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und zwar in dem Teile „Sofales und Provinziales“ und mit derselben Schrift, wie der Artikel in Nr. 50 de 1901 des genannten General-Anzeiger, die Wünsche der Bürger-schaft pp.“ öffentlich bekannt zu machen. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Angeklagten zur Last.

Der Teil des General-Anzeiger Nr. 50 de 1901, welcher den beleidigenden Artikel enthält, und der entsprechende Teil der Platten und Formen ist unbrauchbar zu machen.

In der letzten Stadtratsordnungs-Sitzung am Sonnabend wurde zunächst die Planfeststellung der Kleinbahn Kemberg-Bergwitz zur Kenntnis genommen. Der Magistrat hatte auf das Verlangen der hgl. Regierung, die Planfeststellung eines Stadthaupt- und Spartenkontrollplans forderte und die diese Forderung namentlich auch damit begründete, Kemberg sei so gestellt, daß es ihn auch ganz gut bezahlen könnte, Vorstellungen erhoben und auf die der Stadt durch den Bahnbau er-wandenden Kosten hingewiesen, die hinsichtlich Sparmaßnahmen für die nächste Jahre erforderlich sind. Es wurde die Mitteilung zur Kenntnis genommen, daß die Beschwerden an den Bezirks-Anspruch abgegangen sei. — Die Kosten zur Herstellung des Fernsprechanschlusses der städtischen Verwaltung an das Fernsprechnetz wurde einstimmig genehmigt. Es wurde Bescheid gegeben, daß mit der Stadt eine Art Verleihen gepachtet werde; die letztere wisse nicht, mit wem sie zu thun habe und wer angehörlieh sei; auch habe man ihr geringe Unterlagen nicht unterbreitet. Nicht einmal darüber könne man Klarheit gewinnen, ob die Baugelbst für 80 Mark nur für die Stadt, oder für den Stadt-Bezirk Geltung habe. Wenn man trotz des äußerst geringen Mangels, welchen die Stadterwaltung vom Fernsprech-ananschluß habe, dennoch nicht abgeneigt sei, der Sache beizutreten, so befinde sich, um über-haupt das Zustandekommen des Fernsprech-ananschlusses zu ermöglichen, und so der Bevölkerung die Annehmlichkeit zu verschaffen, vom dem Telefon Gebrauch machen zu können. — Der Zuschlag auf die Verpachtungsverträge wurde erteilt.

— Was an die Handwerksburden! In Folge Beschluß des Kreis-Vorstandes zu Wittenberg werden die Natural-Verpflegungstationen in Wittenberg, Kemberg, Reesich und Jachna während der Monate Juli, August und September d. J. geschlossen.

— Die Kistfranken, jene bekannnten Pflanzen-verbereiter sind im Anzuge! Sie entwickeln sich aus den Eiern des Kistfrankens. Man findet die gelben, kaum Hirsforten großen Eier zur Zeit zu 20–100 Stück an der Unter-

seite der Kahl-, Kohl- und Krautblätter flehen, wo man sie beim Umkehren des Blattes sofort sieht. Da bei gutem Wetter täglich neue Hufäden entstehen, ist mit der Arbeit des Abwärens der Kahl- und Krautblätter, Herauswässern der Eierfelder und Verbrennen derselben sofort zu beginnen!

Wittenberg. Ein Zeichen von dem schlechten Geschäftsgang der Schiffahrt in diesem Jahre ist es, daß eine größere Anzahl Schiffer aus Gfiter und Umgebung nach Hause gekommen sind, da sie keine genügende Beschäftigung haben; denn nicht nur in Gfiter selbst, sondern auch andernwärts sind die Schiffseigner des schlechten Geschäftsganges wegen gezwungen, ihre Rähne anzubinden.

Dommitzsch. Wie die Dommitzschiger Ztg. aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird Herr Bürgermeister Koch demnächst die hiesigen Bürgermeisterei-Geschäfte übernehmen.

Bretlin. Am Nachmittag des 24. Juni fuhr die Perionenpost zum letzten Male nach Dommitzsch und die Karolpost nach Torgau. Aus dieser Veranstaltung waren sie feierlich bekränzt. Auch fand eine photographische Aufnahme der Post und des Personals statt. Die Stadtkapelle intonierte: „Auf! in denn, muß! in denn zum Städte 'nans“. Von diesem Tage ab verkehrt nur noch eine Botenpost zwischen hier und Dommitzsch. Die Pakete werden mit der am 15. Juni dem öffentlichen Verkehr übergebenen Bretlin-Anaburger Eisenbahn befördert. Der Verkehr auf dieser neuen Bahn hat sich sehr gut entwickelt. Während am Eröffnungstage 520 Fahrkarten verkauft wurden, gelangten am letzten Sonntag 645 zur Aus-gabe. Eine einfache Fahrt 4. Klasse kostet nur 20 Pfennig.

Wittenberg. Durch die Polizeiverwaltung wurde gestern der Arbeiter Aug. Schnel, 54 Jahre alt, aus Annaburg, Kreis Landsberg a. B., wegen verübten Betruges festgenommen. Der Verhaftete hatte sich als ein pensionierter Faktor aus Köln a. Rh. ausgegeben und die Absicht geäußert, ein Grundstück und Garten hier kaufen zu wollen. Da er sonst einen günstigen Einbruch machte, gelang es ihm auch, von einem hiesigen Bauunternehmer ein Wohnhaus für 9000 Mark und von einem andern ein Gartengrundstück für 13000 Mark zu ersehen. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß der Schwindler keinen Pfennig Geld bei sich hatte und jedenfalls durch die vorgenommenen Manipulationen anderen Betrag hätte verlieren wollen. Es hat sich weiter herausgestellt, daß der Schwindler erst am 2. d. M. nach Verurteilung einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten entlassen worden ist und noch 2 Jahre unter Polizeiaufsicht steht.

Jessen. Ein schon bejahrter Einwohner im Dorfe Ditzsch verunglückte dieser Tage beim Bierabziehen dadurch, daß der feststehende Spund des Faßes plötzlich mit Gewalt in die Höhe sprang und dem H. das rechte Auge so schwer verletzte, daß er sich in die Klinik nach Halle begeben mußte.

Alten. Einer der Steinseher, welche jetzt bei den Pflasterungsarbeiten an der Chaussee Alten-Desau beschäftigt sind, und die in dem Restaurant zur Waldhölse logieren, hatte sich gestern Abend verpöht, so daß er das Restaurant bereits verlassen fand. Um nun die Wir-telanten nicht zu führen, kletterte er an einer in die Erde gerammten und hielt an der am Hause befindlichen Barabde stehenden Balken-hänge einwor, um von dem mit Glas bedeckten Dache der Veranda in sein Lager zu gelangen. Leider hielt das Glas, obwohl daselbst ziemlich stark ist, die Last nicht aus, er brach durch und zog sich einen Rippenbruch zu, so daß noch in der Nacht ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte.

Gilenburg. Beim Nachhausefahren von Kindern, welche auf den Feldern benachbarter Dörfer Rüben verzogen hatten, ereignete sich ein Unfall. An den Seitenreitern des Wagens befand sich eine Thür, welche gleich ihrer Wöllnen aufgegangen ist und durch die offene Thür heraus während des Fahrens drei Mädchen fielen. Dem einen Mädchen ging

der Wagen über ein Bein und einen Arm, dem anderen über das Gesicht, während der Dritten der Wagen über den Leib ging.

Merseburg. Einem Maurer von hier, der sich am Montag Abend im Zergarten niedergelegt hatte, wo er, von Müdigkeit überwältigt, bald einschlief, wurden die Schmirfsche von den Finken und das Portemonnaie aus der Hosentasche gestohlen. Einen Trost wenigstens hat der Mann; er hat zwar in Strümpfen nach Hause gehen müssen, aber um seinen ge-sunden Schlaf wird ihn mander beneiden.

Merseburg. Am Necken der Papierfabrik wurde die Leiche des von hier gebürtigen Fleischergehilfen Wilhelm Meyer gefunden. Er hatte zwei Wunden am Kopfe; an den Füßen waren zwei Mauersteine festgebunden. Ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Mühlhausen. Ein 18 Jahre alter Jaus-berger legte kürzlich ein Teufel auf eine Spießschin an, der Schuß ging los und fuhr dem Mädchen in den Hals neben der Luftröhre. Die Verletzung ist gefährlich. Der Thäter ist verschwunden.

Naumburg. Der alleinlebende Photograph Hofst wurde gestern Abend in seiner Wohnung vergiftet aufgefunden.

Kirchheim. Einen jähen Tod erlitt der Gerbergeselle Starke durch einen glittigen Fliegenstich. Obwohl sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, schnell Starke immer mehr, verlor die Befinnung und verstarb Donnerstage Abend. Eine Witwe und vier kleine Kinder beweinen den Tod ihres Ernährers. — Es ist immer gut, wenn man im Freien zu jegiger Zeit Salmlatzeft bei sich führt, um von Fliegenstichen herbeizurende Wunden sofort damit betupfen und die Ge-fahren beseitigen zu können.

Gelsenberg. In Kreisdrösch verhaftete ein Arbeiter eine Dynamitpatrone mit der Hand zu beschreiben, wodurch das Sprengmittel zur Explosion kam und ihm an Händen, Kopf und Unterleib schwere Verwundungen beibrachte. Auch seine dabei stehende Frau kam ihrem fünfjährigen Kinde trag Verletzungen davon. Die unglückliche Patrone hatte ein Knabe der Verunglückten als ein Fundstück mit heimge-bracht.

Röthen. In einem hiesigen Hause lebten zwei Frauen in intimer Freundschaft mit ein-ander, und um dem beständigen Janke aus dem Wege zu gehen, suchte sich die eine eine andere Wohnung. Aber, o weh! als sie ein-zog, lud auch ihre Widersacherin, die ebenfalls sich um eine andere Wohnung umgesehen hatte, ihre Mißbel vor demselben Hause ab. Der Zufall hatte es gewollt, daß beide Frauen ihre neuen Wohnungen in ein und demselben Hause gemietet hatten. Sie müssen nur weiter miteinander leben; hoffentlich in Frieden.

Könnern. Ungefährlich nistet an den Wölkungen der Terrassen im Garten der Strommesterei Könnern ein Rehuhpaar, und die Tierchen waren mit der Zeit sehr zutraulich geworden. Als jedoch dieser Tage das Fleischnädchen er-zählte, es habe beim Grasscheiden das Reh-uhnest gefunden und das auf dem Neste sitzende Rehuh gestreichelt, ohne daß das Tier davon gelassen sei, hielt man dieses doch für unmöglich. Der Strommestler ging nun mit seiner Frau und dem Mädchen nach dem Rehuhneste und überzeugte sich, daß das Rehuh sich ruhig von ihm streicheln ließ. Spillkanten! Nach mehrtägiger tropischer Hitze entluden sich gestern nachmittag mehrere Gewitter. Ein Blitzstrahl tövete eine im Felde arbeitende junge Frau.

Teina. Heute mittag wurde die Frau des Schneidemeisters und Tröblers Harz in ihrem Zehne von drei Strolchen überfallen und durch Leben mit einem stumpfen Instrument auf den Kopf so schwer verletzt, daß das Gehirn bloß-gelegt wurde. Die Einbrecher raubten aus der Ladenkasse 60 Mark, ein Spartenbuch über 1000 M. und sonstige Gegenstände. Die Frau ist ihren furchtbaren Verletzungen im dortigen Krankenhaus erlegen. Zwei der Thäter,

der Arbeiter Goldschmidt aus Dresden und der Bahnarbeiter Peter Frouse aus Wetzlingen, wurden bereits in Magdala bei Weimar ding-fest gemacht. Der dritte, der 30jährige Schlosser Wegner aus Nordhausen, ist noch flüchtig.

Altendorf. In einer Gartenwirtschaft kam es zu einer Schlägerei, bei welcher ein Zent-händler mit seinen Senlen so unglücklich im sich schlug, daß eine große Anzahl der Brustbein zum Teil sehr bedeutende Verletzungen davon-trug und der Boden mit Blut bedeckt war.

Gestern wurden die Gemarkungen Alern, Buscha, Frohnsdorf und Wiesbad von einem Hagelschlag heimgesucht, der so viel Schaden angerichtet hat, daß ihn einzelne Landwirte bei den Salmlatzen bis auf 80 Proz. schätzen.

Brandenburg a. H. Der 22jährige Top-pereiergehilfe Friedrich Cwe, der nicht im Hause seiner Eltern, sondern mobilist wohnte, erkrankte in seiner Wohnung seine Schiele, die 18jährige Martha Klessen, weil deren Eltern das Verhältnisse zwischen beiden nicht dulden wollten. Dann brachte die Frau selber zwei Schüsse bei und wurde beunruhigt nach dem Krankenhaus gebracht, wo er am Montag-Abend gleichfalls verstarb.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Lagerung auf der rechten Körperseite zur Beförderung der Verdauung. Das abnorme lange Verweilen der Speisen im Magen ist eine der häufigsten Erkrankungen bei chro-nischen Magenkrankheiten. Sie bildet auch die Ursache von denjenigen Zuständen, durch welche die Magenleiden am meisten befristet werden, nämlich von Magenflatus, Schmerz, Spannung und Schwere des Magens, von Uebelkeit, Auf-stößen, Erbrechen, Würgungen nach dem Geßiß und Verstopfung. Liegt die eigentliche Ur-sache dieser Erkrankungen nicht in einem blei-benden mechanischen Hindernis, so kann man in kurzer Zeit durch ein sehr einfaches Mittel fast stets befristet. Der Patient braucht sich nur eine viertel oder eine halbe Stunde nach dem Essen, um die Zeit, wo die Uebelkeit zu beginnen pflegt, auf ein Bett oder ein Sofa und zwar auf die rechte Körperseite, mit etwas erhöhtem Kopfe, zu legen und in dieser Stellung eine Tasse heißen Lindenblüten- oder Kamillethee zu trinken. Die meisten unangenehmen Erscheinungen verschwinden dann sofort, so die Uebelkeit, Aufstößen, Er-brechen, Schwindel. Nach einigen Minuten, höchstens nach einer halben Stunde hat der Kranke das angenehme Gefühl, daß alle Speisen dem Magen verlassen und in den Darm be-fördert sind; dadurch ist er von allen unangenehmen Empfindungen befreit. Diese Wirkung erklärt sich ganz einfach. Beim Stehen oder Sitzen liegt der untere mit Speisen gefüllte Teil des Magens tiefer als sein Endteil, der sogenannte „Förderer“, welcher den Liebergang zum Darm bildet. Daher kann der Magen seinen Inhalt nur dann ordentlich entleeren, wenn seine Muskeln ihn fortwährend hinauf- und hinausschieben. Bei vielen Magenkrankheiten, aber, wie Krämpfen und Gestaltsveränderungen, funktionieren diese Muskeln nicht mehr regel-recht. Nimmt jedoch der Patient die oben beschriebene Stellung ein, so kommt der mit Speisen gefüllte Teil des Magens nach oben zu liegen und die Windung, der „Förderer“, bildet den tiefsten Punkt. Der Magen stellt dann gewissermaßen einen Trichter dar, mit seinem Ende als Ausflußrohr, und der Inhalt kann einfach dem Geßisse der Schwere folgen in den Darm abströmen. Unentfesselt wird er hierbei sehr wirksam durch den warmen Thee-ananschluß, welcher den Mageninhalt verflüssigt und dadurch seine Fortbewegung erleichtert. Bei Magenkrämpfen, krampfhaften Verstopf-ungen und ähnlichen Zuständen wirkt der Thee auch noch durch seine hohe Temperatur krampflösend.

Briefkasten.

Postreiter. A. in W. Da die letzte Nr. unserer Zeitung bereits am Freitag erschienen, kann die Nummer zu spät. Wir nahmen es nun heute an; vielleicht ist es noch nicht zu spät.

Politische Rundschau.

Zur Erkrankung König Eduards.

Die Ärzte des Königs Eduard gehen jetzt zu, daß der Zustand des Kranken im höchsten Grade gefährlich und war, nun aber seine die Wunde zu heilen. Daß der König an Intertransfusi leidet, wird nicht ausdrücklich behauptet, obwohl ein ärztlicher Bericht sich sehr unglücklich über die gegenwärtige alle Wundlungen wendet, die über Entzündung, Natur und Verlauf der Krankheit im Unklaren waren.

„British Medical Journal“ gibt die Ausführungen des „Lancet“ über die Krankheit des Königs wieder und sagt hierzu: Die Wunde wird täglich immer tiefer, die Wunde, mit dem der König die Prozedur, die einige Tage lang viel Schmerz verursacht, erträgt, hat die Bemerkung der Ärzte erregt. Der König geniesst jetzt erquicklichen Nachschlaf und ist es seiner Zeit nötig gewesen, Beruhigungsmittel anzuwenden. Der Appetit bessert sich und der König wird jeden Tag von einem Arzt in ein anderes gebracht. Der Patient zeigt großes Interesse an allem, was um ihn herum vorgeht, und an den Tagesneuigkeiten. Das Blatt sagt, es sei in der Lage, alle unangenehm Gerüche sorgfältig des allgemeinen Gesundheitszustandes des Königs für möglich und geeignet (S) zu erklären, und fordert die Presse und das Publikum an, sich der Weiterverbreitung solcher geruchlosen Nachrichten zu enthalten, die der königlichen Familie peinlich sein müßten.

Deutschland.

* Die kaiserliche Familie wird vom 16. bis 24. Oktober im Schlosse Somburg b. d. Höhe Wohnung nehmen. Der Kaiser wird während dieser Zeit der Gemahlin des Deutschen Kaiser Friedrich in Cronberg bei Somburg wohnen.

* Der Kaiser hat den Kronprinzen von Sachsen, Friedrich August, die suite der Marine-Infanterie gestellt.

* Von viel erörterter A. d. Kaiserin Rede wird der „Vol. Vor.“ von ihrem römischen Berichterstatter für vorkaisersliche Angelegenheiten geschrieben. In vorkaiserslichen Briefen habe die von Kaiser Wilhelm in Sachen abgeordneten Verhandlungen einen großen Eindruck gemacht, da man in ihnen einen neuen Beweis für die Wichtigkeit erblickt, welche der deutsche Kaiser der Pflege und Befestigung der guten Beziehungen Deutschlands zum Oberhaupt der katholischen Kirche beilegt. Es unterlege keinem Zweifel, daß diese Rundrede viel zur Stärkung des christlichen Deutschlands in der Welt beitragen werde.

Die Bedeutung des Passus der kaiserlichen Erklärungen, in dem das Wort der religiösen Freiheit in Deutschland gesollte Lob zur Kenntnis der weltlichen Öffentlichkeit gebracht wurde, erblickt man darin, daß Kaiser Wilhelm dadurch mittelbar in den vorkaiserslichen Briefen die Seiten der katholischen Kirche und der katholischen Kirche aus vertrauensvollen und warmen Beziehungen zum Deutschen Reich erweisen.

* Der frühere Reichstagspräsident Herr v. Duol. Verenberg, der als Abgeordneter und Mitglied des Zentrums vom Jahre 1884 ab dem badischen Wahlkreis Zweibrücken-Worms-Wiesloch vertrat und 1893 zum Reichstagspräsident gewählt wurde, ist am Freitag in seinem 61. Lebensjahre in Baden-Baden gestorben.

* Ebenso wie das Vatikanat bildet das Reichsjustizamt in diesem Jahre auf eine 25-jährige Zeitschleife zurück. Eine besondere Feier fand aus diesem Anlasse nicht statt. In zwei Jahren, am 1. Oktober 1904, wird das Reichsgericht sein 25-jähriges Jubiläum begehen.

* Wie gemeldet, hat sich die englische Regierung bereit erklärt, die im Vorkriegsgegangenen fremden Staatsangehörigen, die ihre

Heimkehr selbst beschaffen, sofort auf freien Fuß zu setzen. Der deutsche Vorkriegsverband zu Berlin hat daher den Beschlus gefasst, von den noch vorhandenen Mitteln, deren Höhe etwa 250 000 Mk. beträgt, zum Frachttransport und zur Verpflegung der angefangenen mittellosem Deutschen 600000 Mk. zu verwenden. Es handelt sich im ganzen um 221 Personen, die auf St. Helena, Geylon, den Bermuda und in Indien eingewiesen gehalten werden.

* Die zweite hessische Kammer hat das neue Landtags-Wahlgesetz mit 32 gegen 4 Stimmen angenommen. Das Gesetz enthält die Einführung der allgemeinen direkten und geheimen Landtagswahlen, die bei der ersten Sitzung beschlossene Wahlpflicht wurde abgelehnt.

England.

* Nach einer Meldung Richensers habe derselbe bei mehreren Vorkriegsärzten Gelegenheit für Eintritt in den britischen Heeresdienst geunten. Falls sich dieser Vorstoß verwirklichen ließe, würde daraus für England großer Vorteil erwachsen. Die Wahlfrage sei jedoch die Haltung der Weis. Nichts es gelingend, denselben für eine Kommandooffiziere im Sudan oder in Indien zu gewinnen, so würden vieleicht Tausende der Vorkriegs in britische Dienste treten. Hierin würde die beste Lösung der parlamentarischen Frage gegeben sein.

* Die indischen Truppen (1800 Mann) haben, auch ohne Sold in London bleiben zu dürfen, bis sie das Gefühl ihres „Kaisers“ gesehen. Der Beschlus konnte jedoch aus Gründen der Disziplin nicht fastgegeben werden. Es wird jedoch darauf zurückkommen, daß die Soldaten, die als alterbare Konventionen und Volkswaffen vertreten, wenn sie, ohne den König geloben zu haben, heimzukehren, nicht eine „missionäre Kraft“ haben würden und ihr Ansehen in London an politischen Wert verlieren würde.

Italien.

* Der Pariser Korrespondent der „Times“ glaubt mitteilen zu können, daß der König von Italien sich nach London begeben wird, sobald König Eduard genesen ist. Bei dieser Gelegenheit dürfte König Victor Emanuel auch Paris einen Besuch abtaten.

Portugal.

* Wie aus Lisbon berichtet, wird sich der Kronprinz von Portugal, dem König mit einer Nichte des Königs Eduard von England verloben. (Der Prinz ist erst 15 Jahre alt.)

Russland.

* Der Jar soll durch die Ermordung von Ministern und Gouverneuren, sowie durch häufig wiederkehrenden feindliche Kämpfe durch den Krieg im ganzen Weltberühmtheit worden sein und sich auswirken haben, von der Tradition abgehen und in persönlichen Unterredungen mit Vertretern des Volkes sich ein Bild davon zu machen, was gethan werden müsse, um die Ruhe in Russland wieder herzustellen. Die zu Unterredungen eingeladenen Personen würden außer, daß man sie frei und reichhaltig ihre Ansicht äußern, wie der Not und Unbilligkeit in den unteren Klassen der Bevölkerung Russlands abgehoben werden könnte, und angemessene Reformen vorschlagen. Der Jar sei von seiner Gemahlin auf diesem Schritt ermutigt worden. (Wem's wahr wäre!)

Wallankanten.

* Alexander und Draga dürfen nun vielleicht doch nach Petersburg kommen. Das Bedenke wird jetzt gemeldet: Es verläutet, daß der König und die Königin von Serbien im September am russischen Hofe empfangen werden. Die amtliche Mitteilung aus Petersburg soll bereits der serbischen Regierung zugegangen sein.

* Wie dem ewig unruhigen Macebonien sind neuerdings folgende Nachrichten eingegangen: In der letzten Zeit sind im Wojewat Monastir mehrere Mäurerbänden und revolutionäre Bänden

aufgetaucht, welche den zu ihrer Verpflegung entlassenen türkischen Truppen schwer zu schaffen machten. Auch albanesische Bänden von Tibre terrorisieren die Landbevölkerung. Infolge des letzten Zusammenstoßes in Scoria wurden über 100 kompromittierte Bulgaren verhaftet und wegen gegenwärtig Entlassungen im Distrikt Scoria zurückgehalten.

* Die Buregenenale Louis Bokha, de Met und Delarech haben sich Dienstagabend auf dem Dampfer „Konigler“ nach Europa eingeschifft.

Yulkaukauf und Dämmerrungsprakt.

Prof. W. v. Bezold schreibt im „Neidensanzeiger“ zu dem aktuellen Thema über den Zusammenhang zwischen Vulkananschlägen und sonderbaren Vorkommnissen bei der Morgen- und Abenddämmung folgenden: In diesen letzten Jahren sind man in früherer Zeit der Meinung, alle ungewöhnlichen Vorkommnisse mit dem Vulkananschlag auf Martinique in Verbindung zu bringen. Bald sollte die langandauernde frühe Vitterung, bald die seit kurzem herrschende ungewöhnliche Hitze eine Folge der Katastrophen sein. Dies ist sicherlich nicht berechtigt, denn die letzten Vorkommnisse vor, wozonch Vulkananschläge in einigem Grade größerer Entfernung vom Vulkan einen Einfluß auf die Vitterungsbedingungen im gewöhnlichen Sinne des Wortes geübt hätten.

Dagegen gibt es atmosphärische optische Erscheinungen, die durch solche Ausbrüche in hohen Grade verstärkt werden, insbesondere die Morgen- und Abendröte, den am 26. August 1883 erfolgten Ausbruch, beziehungsweise die Ausbreitung des Vulkans Krakatau in der Sundostrecke, einem Ereignis, das freilich an Stärke die Katastrophe auf Martinique weit übertraf, beobachtet man auf dem größten Teil der Erde höchst merkwürdige Dämmerrungserscheinungen, die sich verhältnismäßig lang andauern und den Vorkommnissen des Krakatau in hohem Grade entsprechen. Während der Dämmerrungserscheinungen war und die gewöhnlichen Veränderungen und Neben der merkwürdigen Erscheinungen im Geolge hatte, die sich fast allenfalls bemerkbar machten, an dem oben genannten Tage erfolgte, wurden die eigentlichen Dämmerrungen, sowie die eigentliche Färbung von Sonne und Mond in Mittel-Europa erst im November beobachtet.

Die Dämmerrungen blieben von da an noch lange Zeit außerordentlich farbenfroh und verloren erst im Laufe der Jahre mehr und mehr Glanz. Auch die wahrhaftig auf die gleiche Ursache zurückzuführenden leuchtenden Nachtwolken, nach den Vorkommnissen des Krakatau, die sich in den Vorkommnissen der Arktiden, die sich zuletzt in Höhen von 85 Kilometer schwebten, konnten bis vor wenigen Jahren, wenn auch in freier abnehmender Entwicklung, beobachtet werden. Dagegen fiel es dem Schreiber dieser Zeilen, der die Dämmerrungserscheinungen seit 40 Jahren mit Aufmerksamkeit verfolgt, auf, daß man während der letzten Jahre kaum mehr Dämmerrungen zu sehen bekam, wie man sie sonst als normal betrachten konnte.

Seit einigen Tagen zeigen sich nun wieder solche in alter Farbenpracht, wenn auch nicht entfernt so glänzend, wie nach dem Ausbruch des Krakatau. Da ich nun der Gedanke nicht ausschließen darf, daß die Veränderungen dieser Art mit den Vorkommnissen der Arktiden, die sich zuletzt in Höhen von 85 Kilometer schwebten, kommen bis vor wenigen Jahren, wenn auch in freier abnehmender Entwicklung, beobachtet werden. Dagegen fiel es dem Schreiber dieser Zeilen, der die Dämmerrungserscheinungen seit 40 Jahren mit Aufmerksamkeit verfolgt, auf, daß man während der letzten Jahre kaum mehr Dämmerrungen zu sehen bekam, wie man sie sonst als normal betrachten konnte.

Die Arktiden sind nun wieder in der Arktidenzone zu sehen, die sich zuletzt in Höhen von 85 Kilometer schwebten, konnten bis vor wenigen Jahren, wenn auch in freier abnehmender Entwicklung, beobachtet werden. Dagegen fiel es dem Schreiber dieser Zeilen, der die Dämmerrungserscheinungen seit 40 Jahren mit Aufmerksamkeit verfolgt, auf, daß man während der letzten Jahre kaum mehr Dämmerrungen zu sehen bekam, wie man sie sonst als normal betrachten konnte.

Die Arktiden sind nun wieder in der Arktidenzone zu sehen, die sich zuletzt in Höhen von 85 Kilometer schwebten, konnten bis vor wenigen Jahren, wenn auch in freier abnehmender Entwicklung, beobachtet werden. Dagegen fiel es dem Schreiber dieser Zeilen, der die Dämmerrungserscheinungen seit 40 Jahren mit Aufmerksamkeit verfolgt, auf, daß man während der letzten Jahre kaum mehr Dämmerrungen zu sehen bekam, wie man sie sonst als normal betrachten konnte.

Die Arktiden sind nun wieder in der Arktidenzone zu sehen, die sich zuletzt in Höhen von 85 Kilometer schwebten, konnten bis vor wenigen Jahren, wenn auch in freier abnehmender Entwicklung, beobachtet werden. Dagegen fiel es dem Schreiber dieser Zeilen, der die Dämmerrungserscheinungen seit 40 Jahren mit Aufmerksamkeit verfolgt, auf, daß man während der letzten Jahre kaum mehr Dämmerrungen zu sehen bekam, wie man sie sonst als normal betrachten konnte.

Rauhe erst in den letzten Tagen wieder zu sehen war.

Schon um und gleich nach Sonnenuntergang erhebt der westliche Horizont bis zu mäßiger Höhe kräftig gelb gefärbt, während der Himmel grau-blauliche Töne, die sogenannte Gegenämmerung, zeigt. Dicht über dem östlichen Horizont steht man eine graue Schicht, die allmählich breiter wird, und die Nüchternheit für eine Nebelhaftigkeit zu halten neigen. Die Wahrscheinlichkeit ist es der Schatten der Erde, von dem noch beleuchteter Teil des Himmels sich schloß abhebt. Dieser Schatten fällt ziemlich rasch empor, den beleuchteten Teil mehr und mehr einschneidend. Während nun die Gegenämmerung mehr und mehr abbläht, so daß auch die Gegenämmerung nicht mehr erkennbar ist, entwickelt sich am Westhimmel oberhalb der Höhe von dem und oberhalb der Stelle, an welcher man die untergegangene Sonne suchen möchte, ein anderes Phänomen.

Der Teil des Himmels, der schon vor und während Sonnenuntergang, sowie gesamte Zeit nachher, doch hinauf besonders hell erschienen war, nimmt allmählich eine rosa Färbung an, die gegenwärtig in Berlin um aber fünf bis sechs Uhr am stärksten ist. Die genaue Beschreibung findet man, daß dieser Teil nach, den man als Purpurlicht bezeichnet, die Form einer großen leuchtenden Scheibe hat, deren Scheitel nach hinten reicht und deren unteres Ende von der gelben Zone, dem sogenannten hellen Segment, überaus deutlich erscheint. Soweit das Purpurlicht seine größte Breite erreicht hat, sinkt es rasch abwärts, während es sich seitlich ausdehnt und schließlich zu einem schmalen Streifen zusammengezogen, der das gelbe Segment von dem übrigen, zulebenden buntem verbleibenden Himmel trennt. Die gelbe Zone geht mehr und mehr ins Orangefarbene und Braune über, um schließlich hinter dem Horizont zu verschwinden. Doch kann man zur Zeit der längsten Tage bemerken, die ganze Nacht hindurch oberhalb der Stelle, an welcher sich die Sonne befindet, den letzten Teil des hellen Segments, den letzten Dämmerrungsbogen, als flachen Lichtstreifen bemerken.

Es wurde schon oben gesagt, daß es keineswegs richtig wäre, wenn man die in den letzten Tagen beobachteten Dämmerrungen als ungewöhnlich bezeichnet und als sichere Folge des Ausbruchs auf Martinique ansehen wollte. Aber da diese Erscheinungen mehrere Jahre hindurch ungewöhnlich schön waren, so kann man den Gedanken an einen Zusammenhang nicht ganz von der Hand weichen, und man wird bemerkt auf die Vermutung gebracht, daß zum Auftreten früherer Dämmerrungen der Atmosphäre von Zeit zu Zeit jene veraltete Auswurfsprodukte von Vulkanen zugeführt worden müßten.

Mag dies nun richtig sein oder nicht, unter allen Umständen scheint es angezeigt, die Aufmerksamkeit der Welt seit länger Zeit nicht mehr so schnell auf die Vermutungen zu lenken, deren Beobachtung manchen Genuß verschaffen wird.

Von Nah und Fern.

Die Leiche des Kapitänleutnants Rosenstock von Albeck dem untergegangenen Torpedoboot „S 42“ ist am Gestirnde bei Helum (Kreis Neuhaus an der Oste) angetrieben und geborgen worden.

Das Kanonenboot „Panther“, das befanntlich der Kaiserlichen Flotte eine längere Zeit abgelaufen hatte, dampfte am Donnerstag nach Südamerika ab. Die Leitung der Auslieferung wurde dem Kaiser telegraphisch für die Genehmigung des „Gleibner“ und des „Panther“ und teilte mit, daß mehr als 100 000 Personen die Kriegsschiffe besetzt hätten und von den Offizieren und Mannschaften aus freudigster Geleitet und unterrichtet worden seien.

Ein Geschenk der deutschen Flotte. Am 8. v. waren 50 Jahre verfloßen seit dem Tode des Dr. Lorenz Dambach. Dieser Tag, an dem Dr. Lorenz Dambach Frieder als Kommissar des deutschen Bundesrates an der Weiser bei Bremerhaven die damalige deutsche Flotte meistbietend versteigerte.

Die Baronin erinnerte sich noch sehr gut daran, wie sie den jungen Grafen vor einem halben Jahre bei einem ländlichen Feste getroffen hatte und wie ihre Tochter sich dann zu Hause über ihn lustig machte. Sie hatte sie damals erkrankt gesehen, aber sich nicht gewarnt, daß Grafes Spott berechtigt gewesen sei.

Und einem solchen Wanne, der ihr als Ziel der Geliebten gedient, sollte sie nun ihre Hand reichen, um mit ihm fürs Leben verbunden zu sein, nun und nimmermehr! Sie mußte Mark getroffen werden, um die Frau Landrat von ihren Plänen abzurufen. „Ich muß mich an Edgar wenden“, dachte die Baronin, „er respektiert den Willen Mamas immer nur, wenn dieser mit seinem eigenen übereinstimmt. Er allein versteht es, der Mutter entgegenzutreten, ohne sie durch offenen Widerspruch zu verletzen. Er wird mich als ein Kind ansehen, um so die Hand zu geben.“ Sie wird auf ihn eher hören, als auf mich, um so mehr, da er selbst eine Dersensdracht nach ihrem Willen getroffen hat!

Und ohne weiter zu überlegen, setzte sich die Baronin an ihren Schreibtisch, um an ihren Bruder zu schreiben. Sie sagte sich, daß Ehe nötig sei, denn ihre Mutter, das wußte sie nur zu gut, war nicht die Frau, einen einmal gefassten Entschluß lange hinauszuzögeln; sie durfte ihr nicht unvorsichtig, oder alles war umsonst. Niemand, Grafes sollte nicht gepörrt werden, um seinen Preis! Sie durfte nicht wie sie durchs Leben

Amerikaner.

7) Roman von Marie Weber. (Fortsetzung.)
Nur war das Herz der jungen Frau unempfindlich gegen alle Huldigungen geblieben, aber einhellig schloß auf ihre Stunde. Sie begreute einem Mann, dem ihre Seele begerlich entgegenflog und während sie auf ihren Lippen das herkömmliche Räthen resubannem lachte, flopte sie das Herz in ungewohnten Schlägen, wenn er in ihre Nähe kam. Auch er fühlte seine Pulse schneller schlagen, wenn er einem ihrer schönen Augen begegnete, den Ton ihrer Lippen, welchen Stimme vernahm. Aber er lachte und wußte nicht, was die Lebenskraft Herr zu werden, die mächtig wogende Empfindung wiederzukämpfen, die sein ganzes Sein zu verändern drohte. Für ihn war sie nicht nur die Gattin eines andern, sondern auch eine vergänglichschöne Frau, deren ganzes Bild darin bestand, bewundernd und geteert zu werden.
Es war ein ewiges Schiden und Wiederfinden, bis der verfallene Schleier zerriss und er die geliebte Frau in ihrem wahren Licht erblickte.
So sah auch die Enttäuschung war, sie trug eine doppelte Gefahr in ihrem Schoße.
Die Nähe der gelasslichkeiten, eillen Frau über die meisten Frauen für die unglücklichste unterfandene Gattin istung sein Herz in beideren Schlägen.
Es war jetzt ein gefährliches Zusammenfinden, wenn sie einander trafen. Liebe, Mitleid und

Selbstherrlichkeit kämpften einen harten Kampf und beide lagen ein, daß diesem Zustand ein Ende gemacht werden mußte.
Ohne Worte hatten sie sich verstanden, ohne Worte wußten sie, daß sie sich liebten und ohne Worte sagten sie einander, daß Trennung das einzige Mittel sei, um sie ihren Pflichten gerecht werden zu lassen.
Der Herr Gedmann schloß sich einer wissenschaftlichen Gesellschaft an, die ihn für die Jahre von der Heimat fern halten mußte und die Baronin verbrachte ihren Schmerz hinter der Mäse einer süßen Gleichgültigkeit, die ihr mit der Zeit zur zweiten Natur ward.
Die Zeitungen brachten ihn und wieder Nachrichten über den kühnen Fortschrittsfindenden. Das war alles, was sie über ihn erfuhr.
Der Baron starb, das währende Gebärde ihres Reichthums fiel in sich zusammen, die geleitete Salonbände verschwand von der Stelle ihrer Triumphe und die Jahre der Slaverei lagen wie ein dumpfer Traum hinter ihr.
Die Baronin war glücklich, wenn sie ihre Tochter schreiben sah; Grafes brachte ihr dafür die ganze Summe ihres lebensfähigen Vermögens entgegen. Es wäre ein billiger harmonischer Zusammenleben gewesen, wenn nicht die Frau Landrat mit ihrer stolzen Strenge in daselbe gar zu oft einen Witzon hineingebracht hätte.
Als Doktor Walder ins Haus kam, ging für ihn eine neue Welt auf.
Der Doktor war ein Freund von Professor Gedmann und erhielt häufig Briefe von ihm. Die Baronin war überglücklich, daß sie ihn

diese Art mehr über den geliebten Mann erfahren konnte, als durch die kurzen Zeilungsnotizen, die ihr viel zu wenig von ihm sagten. Auch dies half nichts, bessere Glück hatte man kein Ende gefunden.
Als Frau v. Hohenstall fand, daß Grafes sich zu viel mit dem Doktor beschäftigte, setzte sie alle Hebel in Bewegung, um ihn von Hohenstall wegzubringen und dies war ihr jetzt gelungen.
Walder war mit seiner Schwester nach Göttingen gezogen und somit jeder Verkehr mit ihm abgebrochen.
Die Frau Landrat hatte wie immer ihren Willen behauptet und die Baronin sagte sich geduldig in ihr Schicksal; war es doch, als wollte ihr dieses auch nicht die kleinste Freude abhören. Aber jetzt galt es ihr Glück, und für Grafes mochte sie sterben.
Die Baronin tröstete sich mit Tränen und suchte ihre Gedanken zu sammeln.
Ihre Mutter hatte unlehbar recht, wenn sie behauptete, daß eine Verbindung mit dem Sternberger materielle Vorteile bot, wie man sie nicht so leicht in gleichem Maße finden konnte; aber die Ehe ohne Liebe ist ein trauriges Ding. Sie hatte es nun zu hüten, wenn der Graf Altred war durchaus nicht der Mann, einem Geliebten, gelöst aufgeweckten Mädchen zärtliche Gefühle einzuflößen.
Der blonde junge Mann mit dem tiefen, nachlässigen Gesicht, aus dem zwei hellblaue Augen herausschauten, in die Welt blickten, verdiente nicht, ein Mädchen zu entflammen, am allerwenigsten aber dasjenige Grafes.



Eine neue Operte Genstücht. Der Schmeberger Gefährte hat nach seiner Sentenz- lafung seine Korporation mit dem preussischen Kriegsmünze wieder aufgenommen. Vorher hatte er diesem die „Leitende Aufsicht“ für 10 Millionen angeboten. Jetzt erfuhr er die 10 Millionen zurückgeben der eingereichten Photographien, die dazu bestimmt seien, in St. Louis ausgestellt zu werden, falls der Minister es nicht vorzieht, die Gründung für das Deutsche Reich zu erwerben. In diesem Falle müßte er der Sorge tragen, daß ihm, dem Gefährten, 100 000 Mark abgezahlt werden. Mit Freutrich und zwei anderen Staaten siehe er bereits in Verhandlung, und er würde es lieblich begehren, wenn seine epochenartige Aufsichtsbücher von Ausländer ausgesetzt würde, zum Nachteile des Deutschen Reiches. Aus seiner Darstellung würde der Minister wohl die Neugierde gewonnen haben, daß man mit ihm sehr wohl verhandeln könne, denn er habe sich in seiner Beziehung strafbar gemacht. Die Bewandlung, er hätte seine Mündigkeit gelöst, sei schon am desimalen hinwärtig, weil er Mündigkeit überhaupt nicht habe, denn alle Leute, die ihm Geld angeden, seien seine Geschäftsführer und nicht seine Mündigen. Der Kriegsmünze hat, wie das B. L. hier, bereits die Aufgabe der erwähnten Photographien angeordnet.

Gewitterfälle in reider Zeit sind leider in den Rheinlanden vorgekommen. Ein Blitzstrahl schlug in dem bei Düren gelegenen Kreisamtsort Obermer. In dem dortigen Hause fiel ein Mann in Brand, in dem drei Minderjährige fielen. Die Kinder rechtzeitig geteilt werden. In Simbrich bei Wehl sah eine Familie beim Besessen, als ein Blitzstrahl herüberzieht und den zwischen Frau und Kindern stehenden Ehegatten tödete. Im Kreise Neuh, sowie in dem von Köln sind zahlreiche mit Frucht gefüllte Schuppen und Getreidegarböden durch Feuer zerstört worden. Unterhalb Raderwerth traf ein Blitzstrahl mit einem acht Personen gefüllten Kahn. Drei Männer wurden getötet, die übrigen Anwesenden blieben unversehrt.

Im Fieberwahn fürzte sich zu Halle a. S. der Redakteur des dortigen „Volksworts“, Ewigen, ein Schwiegersohn des verstorbenen Hof. Bedacht, aus dem Fenster seiner im zweiten Stockwerk belegenen Wohnung und blieb fort.

Wird. In Jena wurde am Donnerstag mittag die Frau des Schneidermeisters Dars, während dieser kurz Zeit abwesend war, erschlagen. Aus der Badenstraße wurden 60 M. gewahrt, ferner werden ein Spatenkasten über 1000 M. und Anzüge vermißt. Zwei Handwerksburschen sind der Tat verdächtig.

Ein Frankfurter Mann hat sich in Offen abgebeilt. Als eine Geheime von ihrem Mann Bewachte erhielt, führte sie sich in die Mühle und ertrank. Der Mann erlangte sich im nahen Walde.

Eine Familie ist aufgefunden. In Bremen wurde am Donnerstag früh die Familie des Photographen Bogt, bestehend aus dem Ehepaar mit zwei Kindern, in ihrer Wohnung aufgefunden. Die Leichen sind bis jetzt nicht bekannt; doch scheint Leichensperre vorzuliegen.

Die Nacht des Gerächts. Dieser Tage verbreitete sich in Schmöln das Gerächts, es sei aus einer reisenden Menagerie zwischen Schmöln und Ronneburg ein Löwe ausgebrochen und made die Hofverwaltung unsicher. Die Nachricht bewährte nachhinein, besonders unter der Aufsicht der ungenauen Zeitung. Das Gerächts verbreitete sich so weit, daß man von einer regelrechten Löwenjagd erzählt. Ansolgebefen waren die schönen Spaziergänge in den Köpfen nur sehr wenig beliebt. In Wirklichkeit ist an der Sache kein wichtiges Wort; jedenfalls hat ein Spatzvogel die ganze Geschichte angezettelt.

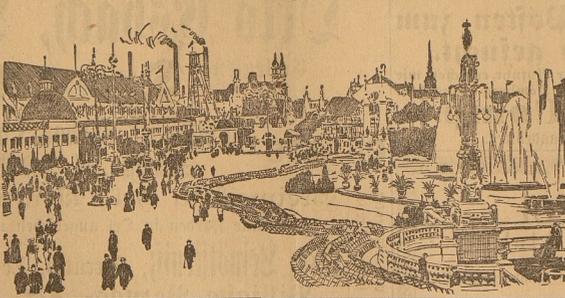
Ein bemerkenswertes Ereignis in der Geschichte der Textilindustrie zu Forst L. ist zu verzeichnen. Aus dem einzigen Loch in der Stadt im Bereich der gewöhnlichen hängenden Handwebstuhl ist das letzte Stück Zwilf abgewebt und darauf der Webstuhl eingestrichen

worben. In Forst geht nun also auch die Zeit, in der die hängenden Webstühle klappten, der Vergangenheit an.

Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in Bielemor (Hannover) ereignet. Dort wollte der etwa 20jährige Sohn des Eigentümers Hof. Tagelöhnerarbeiten vornehmen und erzielte deshalb alles von den Weben und legte es auf einen Tisch. Unter den von der Wand herabgekommenen Gegenständen befand sich auch ein gelobtes Gemehr. Mit diesem machten sich die hingsutommenden jüngeren Geschwister, ein 10jähriger Mädchen und ein 6jähriger Knabe, zu schaffen. Der Knabe legte zum Scherz auf seine Schwester an, wobei sich das Gemehr entlud und die Säbmg dem Mädchen in den Kopf drang. Der Tod trat sofort ein.

Der Gemeindevorsteher als Defraudant. In dem großen Industrieort Grob. Schönau bei Altitz hat der Gemeindevorsteher Meißner spurlos verschunden. In der Ge-

Leben und Erleben vor der Haupt-Industrieausstellung der Düsseldorf Ausstellung.



meindekasse sind bedeutende Fehlbeträge, angeblich in Höhe von 50–60 000 M., entdeckt worden.

Gefährliche Schlafstätte. Auf der Straßenbahnstraße Niederstadt - Königshöhe wurden nachts ein auf den Schienen darunters liegender Mann und eine Frau überfahren. Die Frau starb, dem Mann mußten beide Beine amputiert werden.

Ein großes Eisenbahnunglück wird dem „Grand. Weltl.“ aus Galtzhina gemeldet. Dort stieß der Peterburger Schnellzug nach Deutschland mit einem Bergungszug zusammen. Der Lokomotivführer, ein Deutscher und mehrere Personen sind tot, über sechzig Passagiere schwer verletzt. Infolge dieser Katastrophe trat der Schnellzug mit offenkundiger Verzögerung erst Donnerstag ab, statt Mittwoch nachmittags 4 1/2 Uhr, in Galtzhina ein.

Wieder ein Eisenbahnunglück. Der mittags 11 Uhr von Heidelberg nach Karlsruhe abgehende Güterzug fuhr am Mittwoch verheerend auf ein totes Geleise. Als der Führer das Versehen bemerkte, gab er sofort Befehl zum Stillstand und ließ die Lokomotive auf dem Geleise anhalten und sich in das Gerächts eingruben. Zehn Wagen wurden total zerstört. Verletzt wurde niemand, doch ist der Materialschaden ein ganz bedeutender.

Aufzug in den Alpen. Beim Abstieg vom Aggenstein im bayerischen Allgäu hatte als ein einziger Bergsteiger bekannte Vangeroldts Frau aus Memmen das Ländlein, kurz westlich des Gipfels eine 100 Meter tiefe Abgründung. Trotz der kolossalen Höhe, aus der der Aufzug erfolgte, hat der Bergsteiger keine lebensgefährlichen Verletzungen erlitten. Sie befehlen aus zahlreichen Duellehungen am ganzen Körper, besonders am Kopfe, einer Wundereizung am Fuß und einem Schiffsleiden. Der Bergsteiger wurde bei andäckerlicher Nacht auf einer Tragbahn von der Aggensteinhöhe zunächst nach Wien in Tirol gebracht, von wo aus sein Weitertransport nach der Heimat erfolgt.

Eine Stadt unter Wasser. Heber. Jubenberg und Umgebung (Steiermark) ging

ein einschüßliches Unwetter nieder. Große Wassermassen legten die Stadt in wenigen Minuten unter Wasser. Viele Häuser drohen einzusinken, zahlreiche Brücken wurden weggespült. In der Umgebung der Stadt wurde ein Baureisensamt seinen Bewohnern, bestehend aus einem Ehepaar und einem Kinde, dem Widdach weggeschwemmt, nur der Vater konnte sich retten. Mehrere sind mehrere Tage lang in der Umgebung auf freier Erde arbeitende Frau wurde vom Blis erschlagen.

Die wertvollen Sammlungen des Grafen Solodsi in Paris wurden in der Nacht zum Donnerstag zum großen Teil durch eine Feuerbrunst zerstört. Das Feuer entzünd in einem kleinen Salon der Wohnung des zur Zeit von Paris abwesenden Grafen, und ehe diese eintreffen konnte, waren schon mehrere kostbare Gemälde, darunter ein Rembrandt, ferner Bilder von Rubens, Tizian, sowie Gobelins, mehrere sehr seltene ägyptische Antiquitäten und

Juchaus, Dragabalon, Ausstufung aus dem Meer, drei Jahr überführt.

Beuten. Wegen Aufreizung zum Klassenhaß bewährte die Strafkammer nach zwölfjähriger Verhandlung der Betrüger Morawski und die Realisten Gole von der „Gedichte Weltzeitung“ in Ratingen zu zwei Jahr Gefängnis.

Leipzig. Das Kreisgericht bewahrt die Revision des dreißigjährigen Schulmann Hermann Salomon, der am 18. April vom Landgericht Hamburg wegen Verurteilung eines dreißigjährigen Knaben zu acht Jahr Gefängnis bewährte war.

Aus unsern australischen Kolonien.

Ueber die Verfassung der Wälder der vor einigen Monaten in Paparatawa am Fuße des Berges Karim, Geylenholstein, erschlagenen Frau Wolff werden folgende Einzelheiten bekannt. Seit dem Verlasse war die Paparatawalanhaft und die angrenzenden Gebiete mit Krieg überzogen, teils weil die Bewohner derselben Selbstschützer bei der Ausföhrung der Unthat waren, teils weil sie den Unmenschen Unerschrocken gewährt. Dadurch wurden dieselben immer mehr zurückgetrieben und luden bei einem ihnen feindlichen Stamme, den Taulis, welche die Sandhäftigen hinter dem Bergin bewohnen, Zuflucht. Nun kam die Kunde, daß die Taulis mehrere Paparatawalente, darunter auch die eigentlichen Wälder Tomannauk und dessen Bruder, Söhne des Hauptanführers Taulis erschlagen und ausgebeutet hätten. Der alte Stamm wollte nicht annehmen zu müssen, daß die Mordtäter ihrer Ermordung nur eine taufche Aussteuerung jenseits der Paparatawalente sei, um die Regierung zur Einstellung der Streifzüge vermittelte der Schuttruppe zu bewegen. Jessor Wolff, der taufliche Bestrafte, begab sich darauf mit einer Anzahl von Wäldern nach der Taulislandhaft und überreichte die Menschenreffer beim Schmause, gebietet aus den Leitern der Wälder-Brüder und ihrer Genossen. Am 2. Mai gelang es Jodam, Taulis, ihren Vater, die Seele der Unternehmung, zu erschlagen und seinen Kopf, auf den ein stichtiger Preis ausgesetzt war, in der Höhe des Berges einzuliefern. Der alte Stamm hatte sich wieder aus seinem Versteck herabgezogen und war auf neuen Platz zurückgekehrt. Dasselbe wurde aber überzogen und trotz seiner Zuversicht, die er gegen die Gemeindeführer schenkte, von einer Mauerlagel durchbrochen. Unter großen Anstrengungen brachten die Wälder-Wälder-Lungen sein Haupt an die Höhe, wo es der Regierung übergeben wurde. In der Höhe des Berges lagte. Man schiedt jetzt noch nach einem zweiten Umstreifen namens Zwadoga, der vertrieben aus dem Kerstob hat, aber bisher immer in den undurchdringlichen Urwald entkam. Die Streifereibition hat wohl mehr als 100 Eingeborenen das Leben gekostet und es werden wahrscheinlich noch manche mehr an den Folgen von Hunger und Schicksalstod während harter Regemalle eingehen.

Gemeinnütziges.

Weißen Kalkmilch reinigt man durch häufiges Abreiben mit Weizen- oder Kartoffelmehl, woran man ihn mit freiem Anstrich. Wasseranwendung ist bei Kalkmilch, wenn irgend thunlich, zu vermeiden, da er dadurch gelb und unansehnlich wird. Hilft das Abreiben mit Wehl nicht, so lasse man die Reinigung auf chemische Weise zuzugreifen.

Feistzellen zu entfernen. Feistzellen werden aus Zuch- und Wollstoffen sehr leicht mit folgender Flüssigkeit herausgewaschen. Man löse in 1/2 Liter kochendem Wasser etwas Wehlige Gummi pulverisierten Borax auf und mische mit der erhaltene Flüssigkeit die Medien ab.

Gutes Allerlei.

Die praktische Sanstfrauen bemüht sich, sich eine Köchin zu beschaffen, jetzt das folgende Inserat in den „Morgen“, vom Sonntag, 23. Juni: „Gehtigt zum Oktober in einer Garnisonstadt (Drageren) in Mecklenburg eine Köchin bei 50 Thlr. Lohn. Offerten an Preisler n. W. B. in M.“

gehen, allen Glüdes dar, ohne Liebe, unterstanden!

A. Doktor Walder hatte mit Lucie sein neues Heim bezogen und sich, so gut es ging, eingerichtet.

Einesmahl war eine hübsche, freundliche Stadt, der Doktor hatte Aussicht auf eine einträgliche Praxis, man kam ihm von allen Seiten freundlich und zuvorkommend entgegen und er hatte somit Grund genug, mit seiner neuen Stellung zufrieden zu sein.

Das war jedoch nicht der Fall. Mehr als er es sich selbst geteuten mochte, enthielte er den Umgang des kleinen Schloßräuleins auf Sodenau, wie er Gerüche so oft im Scherz genannt hatte. Ihr heiteres Lachen, ihre munteren Einwürfe tethen ihm und mehr als einmal erwiderte er sich bei dem Gedanken: „Wäre doch alles beim alten geblieben!“

Gleich darauf schalt er sich einen Thorren, aber er konnte deshalb doch nicht die Erinnerung an den kleinen Knobol bannen, dessen schöne dunkelblaue Augen ihm stets so freundlich entgegengeblüht hatten.

Auch Lucie war stiller und verschlossener als vorher; sie kam ihren Pflichten mit arbeitlicher Mäßigkeit nach, aber sein Lächeln umschmeichelte ihren Mund, sein Ausdruck von Glück zog über die blauen Augen.

Die Praxis des Doktors hielt ihn häufig den ganzen Tag vom Hause fern und es wurde nicht spät, als er zum Kam.

Es war ein trüber, düsterer Herbsttag; dunkel und schwer lag das Gewölk über der

Stadt und ein scharfer, schneibender Wind trieb die ersten Schneeflocken wirbelnd im Kreise.

Lucie kam am Fenster, die Heimehre ihres Bruders erwartend. Ihre dunklen Augen hatten in die Dämmerung hinaus, ohne einen Gegenstand recht zu sehen; die feinen Lippen erzitterten leise wie in verhaltenem Schmerz, aber sein Seufzer hob ihre Brust; sie war es gewohnt, ihr Empfinden tief in der Seele zu verbergen.

Wähält ward dranken die Klingel mit unbegreiflicher Hastigkeit gezogen; gleich darauf trat das Mädchen ein mit der Wollschal, daß man vom Gäßchen herübergehende hatte; eine fremde Dame lief schmerzlich.

Lucie ludte die Schulten. „Mein Bruder kann wohl jeden Augenblick kommen, aber mit Gewißheit wage ich das Nicht zu sagen. Ich werde selber mit dem Boten sprechen.“

Während Lucie dies that, kam Walder. So müde und erschöpft er auch war, zeigte er doch sofort bereit, der Kranken einen Besuch abzustatten.

Unterwegs erzählte ihm der Bote von der Fremden, die jung und ungewöhnlich schön sei. Sie habe eine Dienerin bei sich, die nur englisch verstand; die Dame sprach jedoch deutsch, wenn auch mit fremdartigem Accent.

Geradals eine reisende Engländerin, die durch einen Unfall nach Pöhlitz gekommen ist, dachte der Doktor bei sich, als er in das Haus trat, wo ihn schon der Wirt mit englischer Miene erwartete. Es würde doch keine andere Fremdstreit sein? So reich auch die

andere Ausgegenstände ein Raub der Flammen erbeuteten. Der Schaden wird auf über zwei Millionen Franz geschätzt.

Wie man säumige Zahler einfängt. Dieses große Geheimnis hat der Inhaber einer großen Londoner Schneiderfirma herausgebracht. „Sie haben in meiner Rechnung einen Fehler gemacht“, mit diesen Worten trat dieser Tage ein junger Mann erregt in seinen Laden. „Das ist unmöglich“, versicherte der Schneider laut. „Es ist aber so“, antwortete der junge Mann. „Ich habe, sehen Sie hier — 40 Mark zu viel.“

Der Geschäftsinhaber verglich die Rechnung mit seinen Büchern. „Sie haben recht, mein Herr“, gab er dann zu. „Ich werde 40 Mark abziehen, und... wieder sagten Sie doch, daß Sie darauf bezahlen wollten.“ Der junge Mann wurde rot, hustete und holte endlich einen Hundemerkzettel hervor. „Das mirk ich selbst“, sagte der Schneider vertraut an einem, der dabei gestanden. „Nichts bringt einen Mann zu solcher Geile, als wenn man ihm zuviel auf die Rechnung legt. Wenn ein Kunde mit den Zahlungen zurückbleibt und ich fernhilt, schide ich ihm eine so hohe Rechnung. Er kommt mit der größten Geile, um den Fehler zu beheben zu lassen, und ein wenig Diplomatie thut das übrige. Das beste aber ist, daß es keine Gefühle durchsicht nicht zu verleiht, wie wenn man das Geld von ihm einziehen tiege.“

Gerichtshalle.

Wann. Das Kreisgericht behandelte am Mittwoch gegen Mitternacht gegen den Sergeant Schulz, der angeklagt war, zu Gunsten des wegen Mordhandlung und Weibehigung von Unterleuten im Dienst zu neun Monat Gefängnis verurteilten Majors Kreutz wegen betrügerisch und zum Meinet bezog zu haben. Ueber 50 Zeugen wurden vernommen. Nach deren Aussagen verurteilte Schulz, die Zeugen zu verurteilen, die Schuld auf den Feldwebel des Majors zu lenken, weshalb, wenn das Verdict günstig wäre, Schulz gefangen werden sollte. Der Vertreter der Anklage beantragte 2 1/2 Jahr Zuchthaus. Das Urteil lautete auf 1 1/2 Jahr

Dame zu sein scheine, so würde ihn das doch wie ein schwerer Schlag treffen, sein Gäßhof wäre in Verzug, wenn man erachte, daß er eine Schmeichelei beherbege und...

Der Doktor schilt kurz den Mebesuß des befragten Mannes ab.

„Ich muß ich wissen, wie es um die Kranke steht“, sagte er, die Schneeflocken von seinen Kleidern küßend, „führen Sie mich zu ihr.“

Als Walder in das ihm bezeichnete Zimmer trat, kam ihm eine Frau mittleren Alters entgegen. Sein Freundstrahl überflog ihn befrümmertes Gesicht, als der Doktor sie in englischer Sprache nach ihrer Dame fragte.

„In Mitternacht teilte ihm mit, daß ihre Herrin sich schon seit zwei Tagen nicht ganz wohl befinde, aber dennoch darauf bestanden habe, die Stelle fortzulegen. Unterwegs lief sie jedoch immer schlechter geworden, so daß nicht anders als hier, als in P., anzukommen die Stelle zu fuchen.“

„Kann ich die Dame sehen?“ fragte der Doktor, als die Dienerin ihre Mitteilungen beendet hatte.

„Sie schlammert seit einigen Minuten, indes...“ Die Kammerfrau machte eine einladende Handbewegung nach der in das Nebenzimmer führenden Thür zu. Leise und vorsichtig trat der Doktor ein.

Auf einer Ottomane lag, noch in vollständiger Meiseileute, eine junge Dame.

Walder blüde in ein Anblick von wahrhaft bezaubernder Schönheit, so ganz, so ebel in den Zügen, daß es dem anprühndvollsten Künstler

als Modell zu einer Venus hätte dienen können. Weiches, hellbraunes Haar lagte sich in dichten Locken auf die breite Stirn; die langen, dunklen Wimpern zeigten seine Schatten auf dem ganzen Daal des Antlitzes, das in feinstem Piefere glühte.

Bestimmt die dunkelste Seidenfarbe zurücksehend, mit der sie Kranke bebedt war, suchte Walder ihre Hand zu erfassen. Die Schläferin zuckte zusammen und schlug die Augen an.

„Was ist, was geht mit mir vor?“ fragte sie, sich halb aufrichtend, in englischer Sprache.

Der Doktor gab schnell eine Erklärung seines Hierseins und riefte dann einige Fragen an die junge Dame, welche diese in sehr reservierter Tone beantwortete.

„In dem vorigen Briefchen der Oberlyein, an dem hochwürdig erlauchtem Bischof erachte Walder, daß er hier einen sehr eigenwilligen Charakter vor sich habe, der nur schwer zu bewegen sein würde, sich den Umständen zu fügen.“

„Ich möchte gern morgen meine Kesse fortsetzen“, sagte die Dame, „ich fühle mich jetzt bedeutend besser als gestern.“

Das ist eine Selbsttäuschung, entgegnete der Doktor ruhig, aber in bestimmtem Tone, es sieht der Ausbruch einer schweren Krankheit zu bezeichnen. Sie dürfen keinesfalls Ihre Kesse fortsetzen.“

Aus den dunklen Augen trat ihm ein stolzer, kalter Blick.

(Fortsetzung folgt.)

